Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 37 (1943)
Heft: (4): April-Sendung

Buchbesprechung: Von Büchern
Autor: L.R.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kündigung ſich einſchränken und anpaſſen ſoll, um nicht das Forum der Oeffentlichkeit zu verlieren, iſt ſinnlos. Denn das in den Katakomben der Urchriſtenheit verkündete Evangelium war gerade von höchſter öffentlicher Stoßkraft, während ein in aller Oeffentlichkeit ungehindert gepredigtes, aber zum harmloſen liturgiſchen Zeremoniell entartetes Evangelium im qualitativen Sinne ſo wenig öffentlich und aktuell iſt wie ein Muſeum, das ſelbſt mitten in der Stadt jenſeits vom Leben der Gegenwart ſteht. Es ladet wohl den Betrachter nach innen ein, es ruft ihn aber nicht nach außen zur Entſcheidung auf. Darauf aber kommt es an. Es iſt nicht in die Willkür der Kirche geſtellt, ob ſie in der Predigt von den Bedrohungen aus der jeweilig konkreten Wirklichkeit abſehen will oder nicht. Ein von der jeweiligen Stunde gänzlich abſehendes Hantieren mit verkapſelten dogmatiſchen Wahrheiten könnte nicht mehr ein chriſtliches Predigen genannt werden. Denn das Wort Gottes ereignet ſich immer nur als Aufdeckung des Teufels, die Herrſchaft Chriſti iſt gegenwärtig immer nur als Entmächtigung der Dämonen, die Kirche Chriſti iſt bis zum jüngſten Tag immer nur *ſtreitende* Kirche. Es gibt da nie ein Abſehen vom Kampf, weil ſie immer eine Beziehung zum Leben und zur Welt hat und nicht abgehobene Religion im luftleeren Raum iſt oder ein Muſeumsſchauſtück von lediglich hiſtoriſcher Bedeutung.

Wir haben alſo Zeugen und Bekenner Chriſti zu ſein auf der Stätte der Welt, im Angeſichte der Mächtigkeit des totalen Staates. Dies Heidentum ließ Gott kommen, nicht damit wir es ſelbſtgerecht und unbußfertig apologetiſch bekämpfen, ſondern damit wir uns wieder auf ein weſentliches, märtyrermutiges Urchriſtentum beſinnen. Darum dürfen wir nicht aus Angſt vor Verfolgung unſere Verkündigung und unſer Bekenntnis zu einem muſealen Bekenntniszeremoniell verfälſchen laſſen. Als apoſtoliſches Zeugnis vor dem jüdiſchen Kirchenſtaat iſt einſt der Glaube an Chriſtus bekannt worden. Auch wir dürfen uns jetzt nicht mehr damit zufrieden geben, dieſen Glauben bloß als religiöſe Formel innerhalb der verkapſelten chriſtlichen Gemeinde zu zelebrieren, ſondern müſſen wieder das Riſiko auf uns nehmen, ihn vor Pontius Pilatus zu bekennen. Wollen wir nicht dieſes chriſtliche Martyrium auf uns nehmen, müſſen wir „des Teufels Märtyrer" ſein. ***

Von Büchern.

„*Sie schweigt.*" Drama in drei Akten. Von *Walter Marti.* Aehren-Verlag, Zürich.

Das Drama von Walter Marti iſt auch ein Beitrag zur Bekenntnisfrage, aber in Form einer Dichtung. Thema iſt auch das *Schweigen* der Kirche. Die Dichtung, deren Entſtehung von der unmittelbaren

Gegenwart etwas weiter abliegt, geht von der Rückwirkung der das Chriſtentum ſo arg kompromittierenden europäiſchen Ereigniſſe auf das Miſſionsfeld aus. Ein Miſſionar, der durch dieſe Tatſache aufs tiefſte bewegt wird, kommt von Afrika nach Europa, um das Problem den „führenden Kreiſen" der Miſſion nahezubringen — natürlich ohne Erfolg. Dieſe Erfahrung weitet ſich dann auf das ganze Verhalten der Kirche und des offiziellen Chriſtentums aus.

Die Darſtellung dieſes Problems durch das Drama Martis iſt von großer perſönlicher Wärme erfüllt und ſehr ſpannend. Es müßte auf der Bühne für einen Kreis, der das Problem von vornherein verſtehen könnte, ſehr bewegend wirken. Ob wohl kirchliche Kreiſe ſich zu einer Aufführung entſchließen könnten? Oder wäre es dafür zu aktuell, zu wahr und zu wenig hiſtoriſch-erbaulich?

Gottes Gebot im Neuen Teſtament. Sein urſprünglicher Sinn und ſeine bleibende Bedeutung. Für die Gemeinde dargeſtellt von *Rudolf Liechtenhan.* Verlag von Helbling & Lichtenhahn, Baſel.

Profeſſor Liechtenhan hat den glücklichen und originalen Gedanken gehabt, einmal die ſittliche Forderung des Neuen Teſtamentes in einem lebendigen Zuſammenhang auf untheologiſche und ungelehrte, freilich auf gründlichſter theologiſcher Gelehrſamkeit ruhende Weiſe darzuſtellen. Es geſchieht mit der Gediegenheit und Gewiſſenhaftigkeit, die wir an ihm kennen, aber doch auf eine ſehr aktuelle und auch radikales Denken nicht ſcheuende Weiſe, ſo daß man im großen und ganzen gerne und dankbar zuſtimmen kann. Sicherlich wird dieſe Darſtellung für viele, denen das Neue Teſtament bisher doch ſtark ein verſiegeltes Buch geweſen iſt, eine Ueberraſchung ſein und ſie zu dem Verſuche veranlaſſen, ſelbſtändig in dasſelbe einzudringen. Das, nicht umfangreiche, Buch bedeutet einen wertvollen Beitrag zu der Erneuerung der Sache Chriſti unter uns und iſt auf ſeine Art auch ein Bekenntnis.

Ob Berge weichen. Ein Troſtbuch. Von *Adolf Maurer.* Verlag von Friedrich Reinhardt, Baſel.

Etwas anderer Art als die zwei genannten Bücher iſt das von Adolf Maurer. Es nennt ſich ſelbſt ein Troſtbuch und iſt auch ein ſolches. Dafür beſitzt der Verfaſſer auch eine beſondere Gabe und Berufung. Er weiß nicht nur aus eigener Erfahrung, was leiden heißt, ſondern er empfindet als Jünger Chriſti wie als Dichter (und er iſt ein echter und bedeutender Dichter, wie er ein echter und bedeutender, wenn auch demütiger Jünger Chriſti iſt) das menſchliche Erleben anderer ſo gut wie ſein eigenes in ſeinem Zuſammenhang mit Gott mit beſonderer Bewegtheit und Tiefe und vermag darum Brüdern und Schweſtern, die Aehnliches in Schmerzen und Dunkelheiten durchmachen, ein Wort zu

ſagen, dem man anmerkt, daß es nicht bloß eine erbauliche pfarrerliche Leiſtung, ſondern ein Zeugnis iſt. Dieſes wird oft nicht an Bibelworte, ſondern an Ausſprüche von außerbiblischen Geſtalten und auch an allerlei Ereigniſſe und Erlebniſſe angeknüpft oder beſteht auch einfach aus ſolchen. Dadurch kann das Buch auch Menſchen ergreifen, die für eine mehr bibliſch-geiſtliche Art nicht zugänglich wären.

Weil Kampf und Not auch manchmal zu Feinden Gottes zu werden drohen und der Glaube an ihn durch ſie in Anfechtung verfallen kann, iſt auch dieſes dritte Buch ein Bekenntnisbuch im rechten Sinne. Es kann als ſolches vielen ein treuer, teilnehmender, helfender Freund und Kamerad werden, der in dunkeln Stunden zu ihnen kommt. *L. R.*

Neue Schriften der Religiös-ſozialen Vereinigung.

1. Der in dieſen Heften erſchienene Vortrag von *Arthur Rich:* „Das Judenproblem" iſt nun im Verlag der Religiös-ſozialen Vereinigung ſeparat herausgekommen und bei der *Pazifiſtiſchen Bücherſtube* (Gartenhofſtraße 7, Zürich 4) für 40 Rappen das Exemplar zu beziehen. Eine weite Verbreitung dieſer ausgezeichneten Schrift iſt ſehr zu wünſchen.

2. Auch die Erklärung des *Unſervaters* von *Leonhard Ragaz* iſt ſeparat erſchienen und bei der genannten Stelle zu 50 Rappen das Stück zu beziehen.

Druckfehler.

Im letzten Hefte muß es auf Seite 112, Zeile 14 von unten, heißen: „das Wachstum der Liebe *und der Wahrheit*"; auf Seite 131, Zeile 5 von unten: „*lebendigen Chriſtus*" (ſtatt „Lebendigen, Chriſtus").

Redaktionelle Bemerkungen.

Manche Leſer möchten wohl gerne etwas von dem Echo erfahren, das mein Aufſatz „*Pflüget ein Neues!*" gefunden hat. Ich werde darüber, ſo weit das einen Wert hat und angeht, ſpäter gerne berichten und will heute nur mitteilen, daß es an erfreulichem und wichtigem Echo nicht fehlt.

Ich wünſche den Leſern jene *gute Oſtern*, die wir alle ſo nötig haben. Meine Andacht würde gern etwas dazu beitragen. Es iſt darin freilich entſcheidend Wichtiges zu kurz geſagt. Möchte es dennoch verſtanden werden. Die Andacht ſtammt aus meinem tiefſten Denken und Erleben.

Aber auch das ganze Heft iſt auf Oſtern, wie auf Karfreitag, abgeſtimmt.